

[DEM ANDENKEN CARL VON OSSIETZKYS]

Als ein Deutscher, den das Grauen vor der Gemeinheit und Gefährlichkeit des Nazi-Regimes aus Deutschland vertrieb, habe ich allen Grund, dem Andenken Carl von Ossietzky's, des Mannes, der vor sechs Jahren den Märtyrertod für Freiheit und Frieden starb, meine dankbare und ehrerbietige Huldigung darzubringen. Er war der Mann des ›Principiis obsta‹, der Mann, der dem Anfang des Bösen, dem bösen Anfang zu widerstehen versuchte, denn die Anfänge des Übels, das jetzt mit schwerer Mühe und unter blutigsten Opfern niedergerungen werden muß, lagen schon in den frühen Tagen der Deutschen Republik. Sie bestanden in einer grundfalschen Auffassung von der Wiederherstellung der deutschen Ehre. Ihr Ausdruck war die geheime militärische Wiederaufrüstung, die unter den Augen der Autoritäten dieser Republik und des Präsidenten-Feldmarschalls geschah und die Ossietzky als Schriftsteller enthüllte und leidenschaftlich bekämpfte. Von jung auf waren Weltfrieden und Völker-Kooperation die Liebe und der Traum dieses zarten und edlen Menschen gewesen. Einer guten Hamburger Familie entsprossen, hatte schon der Zwanzigjährige für diese Ideen in demokratischen Zeitschriften gekämpft, hatte einer Gruppe pazifistisch gesinnter Intellektueller und Politiker in seiner hanseatischen Heimatstadt vorgestanden und war

später Mitredakteur eines sozialdemokratischen Blattes, der ›Berliner Volkszeitung‹, geworden. Seine Denunziation der militaristischen Umtriebe geschah in der radikalen Berliner Zeitschrift ›Die Weltbühne‹ und trug ihm eine Verurteilung wegen Landesverrates zu achtzehn Monaten Festungshaft ein. Verglichen mit dem, was folgte, war die schwache, von Selbsterhaltungs-Instinkt verlassene Republik human und hochherzig; die Strafe von achtzehn Monaten wurde durch Amnestie nach sieben Monaten beendet, aber kaum waren die Nazis zur Macht gelangt, als Ossietzky ins Konzentrationslager gebracht wurde, gegen das Festung und auch Gefängnis milde Aufenthalte sind. Der Nazismus befand sich damals noch in dem Stadium einer gewissen Rücksichtnahme auf die Gefühle der Welt, namentlich Amerikas, und die Tatsache, daß Ossietzky's Name der Welt bekannt war, bewahrte ihn im Lager vor den schlimmsten Brutalitäten. Es wurden ihm nicht gerade die Nieren entzwei- und die Zähne ausgeschlagen; trotzdem geschah das Nötige, um seine zarte Gesundheit rasch zu zerstören und den Keim der tödlichen Krankheit in ihm zu entwickeln. Er war ein Todeskandidat und schon im Lagerhospital, als das Ereignis eintrat, das uns allen als ein moralischer Schlag gegen das Nazi-Regime zu einer Zeit, da sonst die Welt noch geringe Neigung zeigte, dem Bösen zu widerstehen, eine so große Freude und Genugtuung war, die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Carl von Ossietzky. Die Wut und Verlegenheit der Nazi-Machthaber war groß; man sagt, Herr Göring sei bei Ossietzky gewesen, um ihn zu überreden, den Preis auszuschiessen. Mit dem gewohnten Mut hat er das abgelehnt, nicht um des Geldes willen, von dem er kaum etwas zu sehen bekam, sondern weil er die Kundgebung der Welt gegen die Verbrecher an seinem Lande, die bald noch größere Verbrecher an der Welt werden sollten, nicht abschwächen wollte.

Hätte es mehr, hätte es genug Menschen von der Überzeugungskraft und Tapferkeit Carl von Ossietzky's in Deutschland gegeben, so wäre die Katastrophe vermieden worden, auf die die unglückliche Republik noch nicht wissentlich, aber das

Nazi-Regime bewußt und schuldhaft zusteueren. Alles, was man wünschen und hoffen kann, ist, daß dieser Krieg in Deutschland Charaktere herangezogen hat, die bereit sind, für Freiheit, Recht und Demokratie einzustehen, wie er es tat. Nur sie könnten verhindern, daß Deutschland denselben Weg wieder geht, den es zu seinem und der Welt Unheil seit 1918 gegangen ist, und es Schritt für Schritt zurückführen in die Gemeinschaft der Völker.

Faksimile:

Thomas Mann: "Zum Tode Carl von Ossietzkys" (1944).
Typoskript, 2 S., Thomas-Mann-Archiv, ETH Zürich,
Signatur: A-II-Msg 96a.

Publikation:

Thomas Mann: "[Dem Andenken Carl von Ossietzkys]".
In: Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Bd. 12
(Frankfurt am Main: Fischer, 1960), S. 939-941.
© 1960, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main.